

MARKENMACHER

Klassiker aus Reinbek

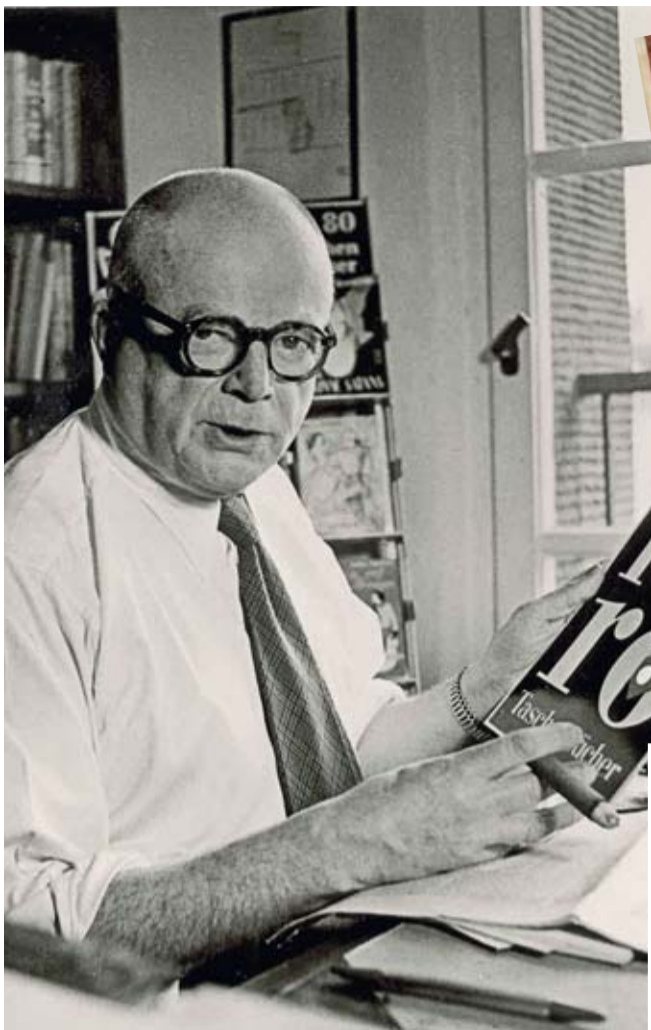
Östlich von Hamburg, direkt hinter Bergedorf, verlegen seit Jahrzehnten Rowohlt und die rororo-Taschenbücher große Literatur

TEXT: THOMAS ANDRE

Der Rowohlt Verlag und James Last haben zwei Dinge gemeinsam: Sie sind unverwechselbar und gelten als Marke, die einen guten Ruf genießt. Und außerdem? Werden sie gerne in Hamburg verortet. Was im Falle des Verlages nur zu verständlich ist: Schließlich ist Rowohlt in „Reinbek bei Hamburg“ ansässig, so steht es in den Büchern, die bei Rowohlt erscheinen. James Last, der Musiker, wohnt immer mal wieder in Hamburg (mehr noch aber in Florida), ist jedoch eigentlich Bremer. Wo wir dann wieder bei Rowohlt wären: Der Firmengründer Ernst Rowohlt wurde 1887 in Bremen geboren. Und sein Unternehmen rief er nicht etwa in einer Hansestadt ins Leben, sondern in Leipzig. 1908 war das, bis 1912 sollte dieser erste Rowohlt Verlag bestehen. Da veräußerte Rowohlt ihn an Kurt Wolff und ging selbst nach Berlin. Dort gründete er 1919 seinen zweiten Verlag, verlegte Kurt Tucholsky, Honoré de Balzac und Hans Fallada, dann kam der Krieg.

Die dritte Verlagsgründung trug sich 1946 in Stuttgart zu. 1950 zog Rowohlt nach Hamburg (an den Reesendam am Jungfernstieg), 1960 dann nach Reinbek vor die Tore der Stadt. Dort steht das bungalowartige Verlagsgebäude, großzügig und leicht erstreckt es sich im Grünen. Das Verlagsprogramm dagegen ist gewichtig, denn Rowohlt-Autoren wie Sartre, Camus und Franzen, Pynchon, McCarthy, Kehlmann und Walser befeuern seit Jahrzehnten das literarische Leben. Berühmt sind die rororo-Bändchen, die seit 1950 verkauft werden und eigentlich „Rowohlts Rotations-Romane“ heißen.

Neben Suhrkamp, Carl Hanser, S. Fischer und Kiepenheuer & Witsch gehört Rowohlt zu den angesehensten deutschsprachigen Publikumsverlagen. Zwischen 80 und 90 Millionen Umsatz im Jahr macht das seit 1982 zur Holtzbrinck-Verlagsgruppe gehörende Verlagshaus. Von 530 Titeln, die im Jahr neu herausgebracht werden, erscheinen 400 als Taschenbuch. Zu Rowohlt gehören Rowohlt Verlag, Kandler Verlag, Rowohlt Berlin Verlag, Wunderlich Verlag und der Rowohlt Taschenbuch Verlag.



Gründer: Ernst Rowohlt (1887–1960) und seine rororo-Bestseller „Kleiner Mann was nun“ von Hans Fallada und Kurt Tucholskys „Schloss Gripsholm“ (v. l.)



Erbe: Heinrich Maria Ledig-Rowohlt (o. r.; 1908–1992) führte mit Autoren wie Albert Camus die Erfolge fort; der Sitz in Reinbek (l.)
FOTOS: GABRIELE DU VINAGE, ROWOHLT VERLAG



„Was uns von anderen Verlagen unterscheidet, ist unsere Geschichte“, sagt Lutz Kettmann, der Marketing-Geschäftsführer von Rowohlt. In der Tat: Historisch verbrieft ist Rowohlts Pioniertum im Hinblick auf die Taschenbücher. Die rororo-Bände gehören zum Kulturgut des Nachkriegsdeutschlands ebenso wie beispielsweise die „Bibliothek Suhrkamp“.

Verlage und Bücher, sagt Kettenberg, hätten es schwerer als Unternehmen oder Produkte wie Montblanc oder Nivea, als Marke wahrgenommen zu werden. „Wir haben mit rororo aber ein Programm, das seit Generationen hohen Wiedererkennungswert genießt“, erklärt Kettmann. Der Mann ist seit 32 Jahren im Verlag, er hatte Zeit genug, sich über Ausstrahlung und Image seines Arbeitgebers Gedanken zu machen. Vital sei Rowohlt immer gewesen, erfindungsreich, kritisch und zeitweise auch politisch engagiert. Das klingt gut. Gleiches gilt für eine Aussage Kettmanns bezüglich Berlins: Da gebe es nämlich keine konkreten Umzugspläne, so Kettmann.

Das muss man als Verlag ja schon mal in Erwägung ziehen – bekanntlich ist Suhrkamp vor zwei Jahren in die Hauptstadt gezogen. Der Hanser Verlag aus München will demnächst eine Dependence in Berlin eröffnen. Rowohlt hat die schon lange, Rowohlt Berlin gibt es seit 1991.

Für einen Verlag, der eine der größeren Sprachgemeinschaften auf diesem Planeten mit Büchern versorgt, ist der Standort sowieso egal. Rowohlt ist einer der wichtigsten Importeure von angelsächsischer Literatur, demnächst erscheint beispielsweise der neue Roman von Bestsellerautor Jeffrey Eugenides – „wir können gar nicht provinziell sein“. Deshalb sei der Verlagsstandort Reinbek purer Zufall, „es hätte auch direkt Hamburg oder eben Berlin sein können“, erklärt Kettmann.

Und so ist es auch Zufall, dass der Name von Nobelpreisträgern – bei Rowohlt erscheinen José Saramago, Harold Pinter und Elfriede Jelinek – mit dem kleinen Örtchen Reinbek verbunden ist. Literatur hat immer eine Heimat, gemacht und gelesen wird sie an vielen Orten.

Postkarte aus



São Paulo

ARNE ENGEL, 44, Lehrer, zog im Juli dieses Jahres nach São Paulo, um in der dortigen Humboldt-Schule Deutsch und Mathe zu unterrichten

Die Zelte in Hamburg abbrecchen, Abschied nehmen – alles noch ganz nah. Liebe Freunde zurücklassen, eine schöne Wohnung, das wunderbare Kollegium der Albert-Schweitzer-Schule und die Schüler, die mir im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen sind – wofür? Schon die erste Begegnung mit dem südamerikanischen Subkontinent vor 20 Jahren faszinierte mich und ließ mich nicht mehr los. Eine grandiose Natur, ein weiter Himmel, aber besonders die Menschen waren es, die mich beeindruckten. Ihre Fröhlichkeit und Freundlichkeit, das Leben im Moment – trotz aller Armut und Widrigkeiten.



Schon damals war mir klar, dass ich wiederkommen muss. Nun bin ich in der sechstgrößten Metropole der Welt gelandet. Elf Millionen Menschen leben hier, in einer Bevölkerungsdichte, die mehr als dreimal so hoch ist wie in Hamburg. Von Natur ist in dieser Stadt nicht mehr viel zu spüren. Blechlawnen von Autos wälzen sich jeden Morgen durch die von Hochhäusern gesäumten Straßen. Wer zum falschen Zeitpunkt losfährt, steht oft stundenlang im Stau.

Doch São Paulo genießt zu Unrecht einen schlechten Ruf. Weltoffenheit, Toleranz, ein warmer Umgangston prägen das tägliche Miteinander. Sowohl kulturell als auch kulinarisch hat die Stadt sehr viel zu bieten. Und eine einzigartige Flora und Fauna direkt vor der Tür. Brasilien – kaum ein Land kennt größere Gegensätze. Das Land erlebt seit Jahren einen Aufschwung, der ebenso viele mitreißt wie zurücklässt. Steigende Konsumgüterpreise und explodierende Mieten in den Großstädten sind die Folge. Pavelas und bewachte Nobelviertel liegen oft Tür an Tür.

Auch mein Leben bewegt sich mit beruflicher Tätigkeit und privatem Engagement zwischen diesen Polen. Die Uhr läuft langsamer hier. Ich nehme wahr, wie ich nach der Hektik des Hamburger Alltags langsam zu mir selbst komme. Mich von der Fröhlichkeit der Menschen anstecken lassen. Ein Lebensgefühl, das ich gern in ein paar Jahren mit zurücknehmen möchte – nach Hamburg.

MADE IN HAMBURG

Seit über 100 Jahren schmückt die stilisierte Kuppe des Mont Blanc

die Kappe edler Schreibutensilien der Hamburger Marke gleichen Namens. Und dass ein Bleistift nicht immer nur ein Bleistift ist, beweist dies „Meisterstück“.



Bleistift „Meisterstück Classique“, Montblanc, Neuer Wall 18, um 310 Euro

MEIN HAMBURG-TRIO

Aber bitte schön!

Der 39-jährige Fotokünstler und Designer **Thai Cong** trinkt Tee im Jenischpark, feiert im Kiez-Séparée und richtet sich mit Blumen ein

Was ist Ihr Lieblingsort in Hamburg?
Ich liebe den Jenischpark und das Jenisch Haus. Mit meiner Weimaraner-Hündin Marie versuche ich, so oft es geht, dort ausgiebig spazieren zu gehen. Wenn Marie sich ausgetobt hat, trinke ich Tee (English Breakfast) im Museumscafé des Jenisch Hauses. Dazu gönne ich mir ein Stück Apfeltorte. Ich liebe den klassizistischen Bau – er hat mich bereits zu vielen Konzepten inspiriert. Der Stil der Epoche ist unübertroffen klar, beruhigend und wunderschön.

Was unternehmen Sie am Wochenende?
Wenn ich einen Samstagabend richtig feiern möchte, gehe ich gern mit Freunden in den Kiez-Club „Moondoo“. Wir mieten dann ein Séparée, wo wir mit bis zu zehn Personen auch mal ungestört sein können. Oft ist mein Freund Hadi Teherani – mit seiner lieben Frau – dabei. Die Location und die Musik funktionieren für alle Altersgruppen. Ich habe junge und reifere Freunde – hier finden alle zusammen!



Wie lassen sich Räume mit einfachen Mitteln (um-)gestalten?
Selbst wenn man nicht perfekt eingerichtet ist, frische Blumen machen Räume sofort behaglich. Einmal in der Woche kaufe ich deshalb jede Menge Schnittblumen ein, meist bei „Tonton“ an der Bismarckstraße 137. Dort gibt es eine riesige Auswahl ...



Dekoration: Florale Freuden mit einer großen Auswahl an Schnittblumen bei Tonton, Bismarckstr. 137



Attraktion: Am 8.10. im „Moondoo“, Reeperbahn 136: Ballroom, The Charlie Funk Show, www.moondoo.de

Inspiration: Das Jenisch Haus ist das Schmuckstück im 42 Hektar großen Jenischpark, www.jenischparkverein.de



MISCHKES STADTGEFLÜSTER

Männer-Gemüse

Der Herbst in Hamburg hat auch seine guten Seiten. Weil es früher dunkelt, wird man auch früher müde. Zum Kaffeetrinken draußen darf man sich in Decken wickeln, und das lästige Eincremen, falls doch mal die Sonne scheint, hat für die nächsten sieben Monate ein Ende. Das Beste aber am Herbst ist für jeden echten Mann die Kürbissuppe. Die ist in der Herstellung trottelsicher, delikat, gesund und genau das Richtige, um unserem angeborenen Jäger-und-Stammeler-Naturell gerecht zu werden:

Gemüsebrühe kochen ist nur knapp oberhalb von Wasser kochen, so dass es jeder schafft. Dafür allerdings eher ereignisarm. Muss man also mögen. Aber dann: Man nehme einen Hokkaido-Kürbis. Für Anfänger-Kerle: Sieht aus wie ein Fußball mit Griff und bösem Sonnenbrand. Den trage oder rolle man, je nach Appetit oder Familiengröße, vom Markt bis zur heimischen Feuerstelle. Und zücke danach voller Vorfreude auf die Anwendung roher Gewalt die Lieblings-Kettensäge aus dem Hobbykeller. Ein kleiner Tipp für alle, die sich benehmen müssen, weil sie nicht allein sind: Es gibt auch stattliche Sägemesser, die beim groben Häckseln wunderbar den Bizeps trainieren. Schalen muss nicht sein, Waschen ist für Mädchen, bis auf den Griff außen und die Kerne innen ist alles essbar. Männer-Gemüse. Wer mag, kann beim

ILLUSTRATION: JÖRG BLOCK



Tranchieren den Spaßfaktor durch das Aufmalen eines Nebenbuhler-Gesichts auf den Kürbis steigern. Schwarzgurt-Träger erlegen den Hokkaido-Kürbis mit Karate-Schrei und Handkante.

Die kleingedroschenen Brocken lässt man in den Topf schleudern, in Olivenöl andünsten, zuerst die Brühe und dann den Deckel drauf. Danach braucht man eine Bundesliga-Halbzeit nicht mehr daran zu denken. Das Finale: genüssliches Pürieren, also wieder etwas kaputt machen, ohne deswegen Strafe zu befürchten. Und sollte der Koch dieses männlichsten aller Gerichte zum Einzelgängertum neigen, sind zwei bis drei Portionen zerquetschte Knoblauchzehen hilfreich, um danach den Herbst an der Elbe unter freiem Himmel zu genießen. Tagelang und ungestört.

Die Wochenvorschau 10.–16. OKTOBER

MONTAG

KONZERT I: Ein Bob-Dylan-Abend in der Hamburg-Sounds-Reihe. Mit Carolin Fortenbacher, Dirk Darmstaedter, Hugo Egon Balder, Gunter Gabriel, Abi Wallenstein u. a. Fliegende Bauten, 19.30 Uhr.

KONZERT II: US-Sängerin Tori Amos bezaubert auf der „Night of Hunters Tour“ mit Songs voller Passion, Poesie und rätselhafter Schönheit. Laeiszhalle, 20 Uhr.

DIENSTAG

HANDBALL: Der HSV möchte im Nord-Derby den schwachen Saisonstart gegen die SG Flensburg-Handewitt vergessen lassen. O₂ World, 20.15 Uhr.

KABARETT: „Fürchtet Euch nicht! – Von Angst und Freiheit“, Lutz von Rosenbergs Solo-Show über das Leben vor dem Tod. Alma Hoppes Lustspielhaus, 20 Uhr.

MITTWOCH

KABARETT: Hagen Rether hat viel „Liebe“ zu bieten – scharfzüngige Wortkaskaden, garniert mit musikalischen Ausflügen. Laeiszhalle, 19.30 Uhr.

MUSIK: „Aber bitte mit Udo! Eine Feierstunde im Bademantel“ zum 100. Geburtstag von Udo Jürgens“ zelebrieren Harry Heib und Tim Bader. Das Schiff – Hamburgs Kulturdamper, 19.30 Uhr.

DONNERSTAG

THEATER: 60 Jahre Ernst Deutsch Theater – das wird mit einer Jubiläums-Gala mit prominenten Künstlern auf der Bühne gefeiert. 19.30 Uhr.

PFERDE-SPORT: Der „Grand Prix Germany 2011“ wird mit spannenden Trabrennen, Pferden aus ganz Europa und buntem Rahmenprogramm zum Ereignis. Trabrennbahn Bahrenfeld, bis 16.10.

FREITAG

PREMIERE: „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“, ein Stück über drei Schauspieler, die „Nazigrößen“ gespielt haben, startet in den HHer Kammerspielen. 20 Uhr.

VORTRAG: „Sterne im Dschungel – Kalender und Astronomie der Maya-Kultur“, bilderreich erläutert durch Dr. Andreas Fuls von der TU Berlin. Planetarium, 20 Uhr.

SONNABEND

MESSE: „Die Tortenshow“, eine Messe rund um Motivtorten, lockt mit einem Wettbewerb u. a. in den Kategorien „Dekorierte Festtorte“ und „Arrangements aus Zuckerblumen“. Süß! Handwerkskammer Hamburg, Sa 12–18, So 11–17 Uhr.

DANCE: Paul Kalkbrenner, deutscher Techno-Electro-House-Produzent, dreht seine Regler voll auf. Alsterdorfer Sporthalle, 20 Uhr.

SONNTAG

KINDER: Ellen Sell liest u. a. aus dem Buch „Pauline Knabberscheck“. Für Kinder ab 7 J., Schauspielhaus, Rangfoyer, Eintritt frei. 11 Uhr.

MARKT: Beim „Wennerstorfer Apfeltag“ kann man die Vielfalt der heimischen Apfelsorten frisch gepflückt, gebacken, gepresst und als Baum erleben. Museumsbauernhof Wennerstorfer, 11–18 Uhr.